

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

30.5.1888 (No. 64)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-946420](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-946420)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
Mittwoch, Freitag und
Sonntag.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz- oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Elfter Jahrgang.

Nr. 64.

Oldenburg, Mittwoch, den 30. Mai.

1888.

Gedenkfeiern.

Heutige, moderne und biblische Gedenkfeiern — welche ein himmelweiter Unterschied! Auch das Volk der Auswahl beging seine Gedenkfeiern, aber es gedachte dabei vorzugsweise der großen Thaten und Wunder in seinen Führungen durch seinen Bundesgott: Volkesschuld gegen Gotteschuld — das war der Grundton seiner Festfeiern, dies das Thema seiner nationalen Sängereien, der Psalmisten und Propheten. Heutzutage tritt der Gedanke an die in vergangenen Tagen erfahrene Gotteschuld mehr zurück, dagegen das Ruhmen von den eigenen Großthaten und Nationaltugenden ungebührlich in den Vordergrund.

Am 29. April hat man in Preußen und an vielen deutschen Orten in würdiger Art Friedrich Wilhelms, des „Großen Kurfürsten“ von Brandenburg, gedacht, der am 29. April 1688 nach glorreichem Walten in Krieg und Frieden, womit er den Grund zu Preußens Größe gelegt, als ein Christ im Frieden heimgegangen ist. Am 13. Mai haben die Oesterreicher zu Wien unter Theilnahme von 69 Mitgliedern des Kaiserhauses mit größtem Pomp ein Deakmal der Kaiserin Maria Theresia enthüllt, der Stamm-Mutter des jetzigen habsburgisch-lothringischen Kaiserhauses, der mutigen, wenn auch unterlegenen Gegnerin Preußens und seines Friedrich II., mit dem sie in den drei schlesischen Kriegen erfolglos um den Besitz des schönen schlesischen Landes gerungen hat. Am 16. Mai gedachte man in Wort und Schrift des 100jährigen Geburtstags von Friedrich Rückert, einem der edelsten Dichter der Neuzeit. Am 22. Mai ward auf der Oberburg in der Pfalz, der längst gebrochenen Feste des Ritters Franz von Sickingen, der Grundstein zu dem Denkmal gelegt, das sein, mehr noch das Andenken seines Gastes und Lehrmeisters, des Ritters Ulrich von Hutten, verewigen soll. Mit dem Schwert war Sickingen bereit für Luther einzustehen. Mit

Leier und Schwert hat Hutten wider Rom für deutsche Reformation und deutsche Nationalität gestritten, freilich nicht ganz im Sinne Luthers, dem manches an dem Ritter nicht gefallen konnte. Auf den 12. Juni bereiten die Italiener ein großartiges Jubiläum der Universität Bologna vor, und das mit größtem Eifer, um der Welt zu zeigen, daß diese einst päpstliche Stadt mit ihrer 800 Jahre alten Universität jetzt mit Herz und Hand dem neuen geeinigten Königreiche unter Umberto zugethan sei. In Barcelona endlich haben die Spanier eine glänzende Ausstellung veranstaltet, bei der allein 80 Kriegsschiffe aller Nationen sich Rendezvous geben werden.

Bei allen diesen Gelegenheiten, ob nun Völker, oder einzelne große, begabte Menschen gefeiert werden, geht es ohne Eitelkeit und Selbstüberhebung nicht ab; man treibt da meist einen Kultus des Genius, eine Vergötterung des Menschengenies, wobei man ganz zu vergessen scheint, daß die Ehre Gott gebührt, der die Gaben nach seinem Wohlgefallen austheilt und menschlichen Unternehmungen erst ihr Gedeihen verleiht.

Wahrhaft unheimlich aber, soweit es nicht ins Lächerliche umschlägt, erscheint die Selbstüberhebung und Großsprecheret, welche Boulanger bei seinem Triumphzug durch die nordfranzösischen Städte Lille, Valenciennes, Dünkirchen in Worten und Gebärden an den Tag legte, und noch mehr die Verblendung, womit die französischen Niederländer dem eiteln Manne einen Triumphzug bereiteten. Städte und Dörfer waren bei seinem Einzug beslaggt; der Wagen des „Triumphators“ wurde mit Blumen überschüttet; Mütter hielten ihm ihre Kindlein dar, daß er sie küsse; ja an einem Orte wollten ihm gar 10000 Bergknappen die Hände schütteln. Seine Volks- und Tischreden wimmeln von Beleidigungen gegen Regierung und Parlament. Diese aber wagen es nicht, die gesetzliche Ordnung thatkräftig zu vertheidigen; sie selbst haben ja an der Untergrabung derselben seither redlich mit-

geholfen. Jetzt handelt es sich zwischen dem Empörer und den Gewaltthabern nur um die Machtfrage und um die Gunst des großen Hauses.

Feste feiern, Gedenktage begehen? Ja, wenn es Tage nationaler Sammlung, Buße und Selbstdemüthigung wären, da heilige Entschlüsse aus der Betrachtung großer Geschichtsvorbilder aufsproßten! Das wäre angenehm vor dem Herrn aller Herren! — Jedermann empfindet die bange Gewitterschwüle, die auf Europa lastet und die den baldigen Ausbruch eines verheerenden Sturmes ankündigt; wahrlich, es thäte uns ernste Sammlung noth, Zurüstung der geistlichen, aber auch der weltlichen Waffen und Ringen der Geister nach jener Nüchternheit, welche Menschen, Dinge und Verhältnisse ohne Verblendung und Selbsttäuschung beurtheilt.

Den Hausfrauen

sei noch ein kleiner Nachtrag zu dem Kapitel in der letzten Nummer des Correspondenten, welcher sich mit unsern Hausfrauen beschäftigt, gewidmet. — Sie werden sich erinnern, daß darin der praktische Rathschlag gegeben wurde: „Führt Buch, und zwar nach den einzelnen Rubriken der für den Haushalt nöthigen Sachen; beim Monatsquartal — oder Jahreschluß des Ausgabebuchs wird sich dann schon, einleuchtend durch Zahlen, herausstellen, wo eine Einschränkung möglich ist, ohne daß der Haushalt bezw. die Familienglieder es merklich spüren! Probaturum est, es hilft! Kömmt Euch darauf verlassen!“

Welche kluge und gesunde Hausfrau würde sich nicht mit Freuden auf diesen Rathschlag einlassen. Die meisten oder viele der geeigneten Leserinnen unter dem Hausfrauenstande werden ja freilich schon durch eignes Nachdenken, Erfahrung, angeborne und gepflegte Ordnungsliebe, haushalterischen echt weiblichen Sinn

Seine Frau.

Novellette von W. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Ein Haufe von Kleidungsstücken bedeckte die Lehne des Stuhles, und ein Paar Gamaschen standen daneben, die, wenn sie der „Unglücklichen“ (wie Wanda sie in Gedanken immer nannte) angehörten, Zeugniß dafür ablegten, daß dieselbe auf ziemlich großem Fuß lebe. — Doch was war das? Ein näherer Blick auf das Kleidungsbindel belehrte Wanda, daß sie hier unmöglich die Garderobe einer Dame vor sich habe. Aber in diesem Moment schien man drüben mit dem Anziehen fertig geworden zu sein, Schritte nahen sich hörbar und im nächsten Augenblick erschien in der Oeffnung der Wand ein — junger Mann.

Ein junger Mann mit dunkeln Locken, zartem Teint, feinen Zügen, ein sehr hübscher junger Mann offenbar, aber — was seine Toilette anlangte — — Nun, er verschwand auch beim Anblick der Dame mit der Schnelligkeit des Blizes.

Wanda stand regungslos da, wie gelähmt. Ehe sie noch eine Bewegung machen konnte, wurde Jener wieder sichtbar; er hatte jetzt seine Toilette durch ein Sammetjaquet (sein Galaanzug lag offenbar unter dem Tisch) und ein Pincenez vervollständigt und näherte sich, allem Anschein nach durch den Besuch einer jungen

Dame durchaus nicht unangenehm überrascht, so wenig er sich auch den Grund dieser Ehre zu erklären vermochte.

„Verzeihen Sie,“ begann Wanda mit niedergeschlagenen Augen. „Ich glaubte, es wohnte hier eine Frau — Frau — —“ Es war ihr unmöglich, „Frau Müller“ zu sagen!

„Vielleicht kann ich aushelfen, wenn Sie mir gütigst den Namen nennen,“ entgegnete er freundlich, und um sie ihrer Verlegenheit Herr werden zu lassen, fuhr er in leichter, lebhafter Weise fort:

„Verzeihen Sie mir, wenn Sie es hier etwas unausgeräumt finden. Ich bin spät in der Nacht nach Hause gekommen, und war eben jetzt im Begriff, etwas Ordnung zu schaffen. — Sogar sehr viel Ordnung,“ fügte er nach einer bermaligen Pause hinzu, „denn ich erwarte heute Jemand, der — um Gotteswillen!“

Seine Züge trugen plötzlich einen Ausdruck voll Angst und Schrecken. Die Klingel der Hausthür hatte geläutet, und jetzt hörte man einen festen und ziemlich eiligen Schritt die untere Treppe heraufkommen.

„O mein gnädiges Fräulein!“ rief der junge Mann in fliegender Hast und ergriff wie umgewandelt plötzlich Wanda's Hand, „wenn Ihnen an dem Lebensglück eines Menschen etwas liegt, wenn Sie kein Herz von Stein haben, wenn Sie weibliches Erbarmen fühlen, so bitte, beschwöre ich Sie: Treten Sie für einen Augenblick hinter jene Wand. O kommen, kommen

Sie mein Fräulein — — fragen Sie nicht, eilen Sie — mein Gott, er ist schon auf der zweiten Treppe! — O gnädiges Fräulein, wer Sie auch sein mögen, mir sind Sie ein Engel von heute an — aber bitte hierher, hierher — — Herr des Himmels, er sucht schon an den Thüren herum! — Kommen Sie, kommen Sie theuerstes Fräulein — ah, meine heißen Segenswünsche über Sie!“

Diese Segenswünsche hätte er an sich adressiren müssen, denn mehr seiner Kraftanwendung als ihrer Bereitwilligkeit war es zu danken, daß Wanda sich nun endlich in dem hinteren Raum befand; es war ein kleines, niedliches Cabinet, dessen Bewohner offenbar die Nacht auf dem Sopha campirt hatte. Raum war er in das Zimmer zurückgehört, als die Gamaschen, deren geringe Pierlichkeit sie vorher bewundert, durch die Thür geflogen kamen und gleich darauf das Kleiderbindel. Weitere Aufräumungsversuche hinderte bereits das Oeffnen der Stubenthür.

Der Geängstigte stieß einen Freudenschrei aus und rief, als wäre er mit einem Male aus aller Noth befreit:

„Felix — Du? Na, Gott sei Lob und Dank!“

Felix war da! Bei den ersten Klängen seiner sonoren Stimme durchrieselte Wanda das süße Gefühl der Sicherheit. Felix, o Felix war da. Er würde sie aus dieser entsetzlichen Verlegenheit befreien. — Aber durfte sie denn nach dem Vorgefallenen seine

auf dieses Mittel von selber gekommen sein und bedürfen dazu keines Mannesraths. Vielleicht sind sie auch schon so weit gekommen, daß sie dies Mittel nach jahrelanger Erprobung und Bewährung haben bei Seite legen können und nun, ohne ängstliches Rechnen und Umschreiben, sich einfach nach dem Conto richten: „Die Ausgabe im Jahr muß sich nach der Einnahme richten, darf mindestens sie nie übersteigen; ist dann zu Neujahr noch wohl ein Plus übrig, desto besser! So haben wir zu Hause einen Spargroschen für den Nothfall, z. B. Krankheit, Almosen, Vereinsbeiträge u. s. w.“ — Denn zu den alten Vereinen wachsen ja neue wie Pilze aus der Erde; allerhand Nothstände sind schon in Sicht — auch wenn wir dabei nicht gerade an Krieg, Pestilenz, Theuerung und Hungersnoth denken.

Frappant mußte nur in dem oben erwähnten Artikel die Schlußbemerkung des Statistikers Dr. Engel klingen: „Das einzige Gesetz, d. h. die immer wiederholt und ganz regelmäßig auftretende Erscheinung sei diese, daß, je sorgfältiger die Buchführung der Hausfrau sei und je mehr auch mit den Jahren die Einnahme des erwerbenden Mannes steige, um so mehr nehme die Ausgabe ab.“

Ist's denn nicht ein blaues Wunder, wenn's wahr sein sollte? Und Einsender zweifelt durchaus nicht an der Wahrheit! Ob auch die Kinder größer werden und mehr kosten, ob auch die Steuern steigen, ob auch die Lebensmittel nicht billiger werden u. s. w. — Die Hausfrau mit ihrem stillen Wirken hat allein das Verdienst an dem Gewinn sowie an dem sorglosen Leben des Hausstandes. — Der alte Dr. Martin Luther, bekanntlich gar kein Haushalter in Rammonsdingen — gab er doch einmal das Rathsgeld seines Kindes einem dürftigen Bettler, weil er sonst nichts vorfand in der Schieblade — der alte Luther hat es seiner guten Hausfrau „dem Herrn Käthe“ ausdrücklich Dank gewußt, daß sie mit ihrem Sparen, bei aller Pflege der lieben Kinder und des „Herrn Doktors“, mehr für den Haushalt geleistet habe, als er mit seinem Erwerben! —

Das ist es nun, was wir zum Schluß sagen wollen. Dem ganzen Hausstand, jedem Mitglied, Klein und Groß wird der hauswirthliche Sinn der edlen Hausfrau unmerklich eingepflegt. Keines geht mehr rucklos mit dem Gelde um, Keines auch hängt am Gelde und geizet damit. — Im normalen Hausstande muß die Hausfrau die Kasse führen, auch der Mann nehme seine Biergroschen von ihr! „Wer im Kleinen treu ist, wird auch im Großen treu werden“ (Lut. 16, 10. 11.).

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 29. Mai.

Das **Veteranenfest** im Oldenburger Schützenhof am vorgestrigen Sonntag, welches eine sehr starke Betheiligung gefunden, hat einen durchaus befriedigenden Verlauf gehabt. Die alten Krieger von 1848 und 49 waren aus den verschiedenen Gegenden unseres Herzogthums zahlreich erschienen, um noch einmal mit den ehemaligen Kameraden einen wohl „letzten

Hilfe beanspruchen? Sie war schon im Begriff gewesen, hervorzueilen, blieb aber wieder unschlüssig stehen.

„Du hast mir einen schönen Schreck eingejagt,“ fuhr drüber ihr Wirth fort, nachdem die, wie es schien sehr herzliche Begrüßung vorüber war. „Ich dachte wahrhaftig, der Alte käme bereits an und —“

„Welcher Alte?“ fragte Felix und Wanda glaubte aus seinem Ton zu hören, daß er verstimmt war.

„Nun, der Vater meiner Angebeteten, den ich heute Morgen erwartete.“

„Stehst Du bereits so mit ihm, daß Du seine Morgenvisite erwarten kannst, so weiß ich wahrhaftig nicht, warum Du mir vorlamentirtest.“

„Wußte ich denn vorher, daß es so kommen würde? Hatte, weiß Gott, vorgestern noch Grund genug zum Lamentiren. Der Alte soll ein Freund von Deinem Onkel sein, und darum rief ich Dich zu Hilfe. Wer konnte das fabelhafte Glück ahnen, das mir gestern in die Arme lief? Denke Dir! Aus reiner langer Weile und guter Gewohnheit besuche ich gestern ein Restaurant und dies muß nun gerade das Stammlokal meines hoffentlich Schwiegervaters sein. Er war schon da, als ich eintrat und nahm mich auch bald genug aufs Korn. Ich möchte es fast für ein Wunder erklären, wenn es sich nicht aus dem Eindruck meiner famosen Persönlichkeit von selbst erklärte: Wir schieden in einem Einvernehmen, das wenig Aehnlichkeit mit unserer ersten Trennung im Sommer hatte.

Appell“ abzuhalten. Von dem Komiteemitgliede Herrn Oberfeuerwerker a. D. Wiese wurden die alten Waffengefährten aufs Herzlichste begrüßt. Derselbe gedachte dann in längerer Rede der vergangenen Zeit, der bereits zur großen Armee abgegangenen Kameraden und endete mit einem Hoch auf unsern hochseligen Großherzog Paul Friedrich August, auf Seine Majestät den Kaiser Friedrich, auf Seine Königliche Hohheit unsern Großherzog Nicolaus Friedrich Peter, sowie auf das ganze Großherzogliche Haus, in welches die Festgenossen brausend einstimmten. Auch Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt sprach in kurzer Rede treffliche, zu Herzen gehende Worte mit Bezug auf die Bedeutung des Festes und endete mit einem Hoch auf die „Alten“, in welches jubelnd eingestimmt wurde. Der große schöne Schützenhofgarten bot ein buntes lebendes Bild. Die Musikvorträge der Infanterie-Kapelle sowie die Gesangsvorträge des Männergesangvereins „Kameradschaft“ trugen sehr viel zu einer frohen und heitern Feststimmung bei und fanden daher wohlverdienten Beifall. An das für alle Theilnehmer gewiß schöne Fest, welches mit einer vergnügten Ballfestlichkeit im Saal erst am frühen Morgen endete, werden dieselben gewiß noch oft und gern zurückdenken.

Kunstverein. Von Donnerstag den 31. Mai bis Donnerstag den 7. Juni ist im Augusteum die vollständige Collection der Lofoten-Bilder von Sinding, welche über 50 Nummern befaßt, ausgestellt. Wir wollten nicht verfehlen, zur Besichtigung dieser interessanten Collection hiermit anzuregen.

Theatergarten. Die Saison der Concerte im Theatergarten nimmt mit dem heutigen Tage ihren Anfang, und eröffnet den Reigen die Dragoner-Kapelle mit dem 1. Abonnements-Concert am heutigen Dienstag Abend. Es folgt dann am nächsten Freitag den 1. Juni die Infanterie-Kapelle ebenfalls mit dem 1. Abonnements-Concert. Die Hauptsache zu diesen sonst so beliebten Concerten fehlt aber leider noch immer, nämlich die warme Witterung, ohne welche an einen zahlreichen Besuch dieser Gartenconcerte nicht wird gedacht werden können. Hoffentlich aber tritt die so viel und so lange, aber bisher noch immer vergeblich ersehnte warme Witterung nun recht bald ein.

Selbstmord. Die Frau eines hiesigen den bessern Ständen angehörigen Einwohners machte am gestrigen Morgen ihrem Leben durch einen Revolverschuß in den Kopf ein vorzeitiges Ende. Die bedauernswürdige noch jugendliche Frau soll in letzter Zeit infolge nervöser Aufregung gemüthskrank gewesen sein und wird so in einem Anfall von Geistesstörung zu der unseligen That gekommen sein.

Heute Morgen verschied plötzlich zu einem bessern Erwachen unser Mitbürger der frühere Restaurateur und zuletzt Proprietair **Carl Müller**. Derselbe war noch gestern Nachmittag 6 Uhr in einem Wirthschaftslokal, woselbst er sein Glas Bier trank, und um 8 Uhr wurde er zu Hause von einem Schlaganfall getroffen, infolge dessen er am heutigen Morgen verstarb. Der Heimgegangene war hier bei der ältern Generation eine sehr bekannte Persönlichkeit und die

Meine ausdauernde Liebe muß sein Herz gerührt haben, das schon vorher durch die Thränen und Bitten seiner Tochter erweicht war. — Doch ich vergesse schon wieder, aufräumen muß ich, denn sein letztes Wort war, er werde sich meine Junggesellenwohnung einmal ansehen kommen, der Eindruck einer solchen gebe stets einen Maßstab für die Solidität des betreffenden Individuums. Nun bin ich hier noch gar nicht eingerichtet — mußte gestern Abend doch auch natürlich das unverhoffte Glück gebührend feiern — — ihu mir die Liebe und rühr' Dich auch ein wenig! — — Uebrigens — Du scheinst verdrießlich?“

„Habe ich etwa Grund, vergnügt zu sein?“

„Ich weiß nicht — — sollte vielleicht Deine hübsche Cousine ihren Geschmack geändert haben?“

„Ach, laß mich in Ruhe! Ich denke, Du hast genug mit Deiner Angelegenheit zu thun.“

„Das muß man Dir lassen, sanftmüthiger scheinst Du nicht geworden zu sein,“ seufzte der Andere ganz eingeschüchert. — „Aber womit trocken wir hier die Ueberschwemmung auf dem Tisch!“ rief er plötzlich kläglich aus.

„Mit Deiner Sammetjacke — ein Taschentuch reicht nicht,“ entschied Felix kurz entschlossen. „Heute haben wir wohl die Rollen vertauscht, daß ich für Deinen äußeren Menschen sorgen muß? Oder meinst Du etwa einem soliden Bürger hiesiger Stadt in diesem Costüm einen Vertrauen erweckenden Eindruck zu

Wirthschaften, welche derselbe früher in der Langenstraße inne hatte, vielbesuchte Lokale, namentlich in den fünfziger Jahren sein erstes Bierlokal im jetzigen Köhne'schen Hause an der Langenstraße, wo unter andern auch die unvergeßlichen Künstler C. Jenck, Verninger, C. Dietrich, G. Häser u. s. w. verkehrten. Bewahren wir dem entschlafenen Mitbürger, der im Frieden ruhen möge, ein freundliches Gedenken.

Neue Welt. In dem Etablissement der Gesellschaft Marnitz-Gasch „Neue Welt“ auf dem Pferdemarktsplatz findet am morgenden Nachmittag ein „Großes Familien- und Kinderfest“, verbunden mit „Concert und Komiker-Vorstellung“, bei ermäßigten Preisen statt. Das Programm zu dieser Vorstellung ist ganz besonders gewählt und kommen nur solche Piecen zur Aufführung, wie solche für Kinder passend und interessant sind, und zwar: „Großes Preispringen“ für Knaben, „Preis-Ballwerfen“ für Mädchen, „Wett-Sacklaufen“ mit Hindernissen, „Wettlaufen“ und verschiedene andere Unterhaltungsstücke. Außerdem erhält jedes Kind eine Nummer zur „Großen Präsent-Vertheilung“. Es wird also in dieser Vorstellung für die Kleinen so viel Vergnügen geboten, daß wir nicht unterlassen wollen, den Eltern den Besuch derselben auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Am Abend 8 Uhr findet dann noch wie gewöhnlich eine große brillante Vorstellung mit gänzlich neuem Programm statt, in welcher das gesammte aus 40 Personen bestehende Künstlerpersonal mitwirkt und das mit so viel Beifall aufgenommene „Ein Fest beim Micado“ zum letzten Male zur Aufführung gelangt. Da übrigens die Gesellschaft Marnitz-Gasch nur noch kurze Zeit hier verweilen wird, so können wir nur wünschen, daß die vorzüglichen Leistungen derselben, die wir schon mehrfach lobend erwähnt haben, noch durch einen recht regen Besuch, den sie mit vollem Recht verdienen, anerkannt werden möchten.

Zur Zahnpflege.

Das Wohlbefinden der Menschen hängt in hohem Grade von einem guten Zustande und einer richtigen Pflege der Zähne ab. Bekannt ist, daß die Zähne nicht querüber, sondern die oberen abwärts, die unteren aufwärts, auch die inneren Zahnlächen und die Kronen, gebürstet werden sollen, die Bürste soll von mittlerer Härte sein, das Zahnpulver aus Schlemmkreide, mit etwa ein Viertel Seifenpulver bestehen. Empfohlen wird auch ein Beisatz von Magnesia, Kampher, Kalmuswurzel. Hohle Zähne müssen kunstgerecht (nach amerikanischer Methode) gefüllt oder, wo das unthunlich, entfernt werden.

Nun zeigt sich aber, daß gerade bei Personen, die ihre Zähne besonders sorgfältig reinigen, das Zahnfleisch sich durchschnittlich früher zurückzieht und die Wurzeln bloßlegt, als bei anderen. Dies rührt wohl hauptsächlich von allzu häufigem Bürsten her. Von Zahnärzten hört und in Büchern liest man gemeinhin: Bürste die Zähne frühmorgens, vor dem Schlafengehen, und nach jeder Mahlzeit! Das ist offenbar des Guten zu viel. Um die zwischen den Zähnen sich bildende Säure zu neutralisieren, dient es schon, wenn man mit

machen? Hoffentlich hast Du noch etwas Staatsfähiges im Koffer?“

„Dort nicht,“ erwiderte stotternd der Andere, „ich — vielmehr — lieber Felix — wenn ich Dich bitten dürfte, Dich, bevor ich mich umkleide — — zu empfehlen? — — Es ist nur — —“

„Fagen!“ sagte Jener. „Noch immer diese jugendfräuliche Schüchternheit? — Im Nothfall — wozu ist denn das Cabinet da?“

In diesem Moment hielt es Wanda für gerathen, weiteren Erörterungen vorzubeugen und trat, sich ein Herz fassend, auf die Schwelle. Felix brach mitten im Satz ab und starrte sie an wie ein Gespenst. Dann wich plötzlich alle Farbe aus seinem Antlitz, er warf einen langen Blick der Verachtung auf sie und drehte sich kurz zu seinem Freunde um.

„Dafür wirst Du mir Rechenschaft geben!“ sagte er kalt und ging ohne Zaubern auf den jetzt bei Seite gerückten Koffer zu.

„Dir?“ fragte der Unschuldige verwundert. „Was fällt Dir ein! Das Fräulein gerieth ganz zufällig aus Versehen — — Herr Gott, Mensch, packe mir doch den Koffer nicht gleich wieder aus! Was hast Du da zu suchen? Nun stürzt er ihn gar um und macht die Unordnung ärger als je.“

„Felix, so höre doch!“ rief Wanda.

(Schluß folgt.)

der Zungenspitze ein wenig von jenem Zahnpulver ein-
führt, dann durch einige Zungenbewegungen die inneren
und äußeren Zahnreihen reibt, endlich den Mund aus-
spült. Dieses, geschehe es auch noch so häufig, schadet
nie. Es kann dabei abgewechselt werden mit
reinem Wasser und wenig verdünntem Franzbrannt-
wein. Der marktchreierisch angepriesenen theuren
Essenzen und Zahnpulver bedarf es mit nichten, einige
derselben sind geradezu schädlich. Je nach Belieben
mag man dem Zahnpulver vom Apotheker etwas
Pfeffermünz- oder Rosenöl beimischen lassen, lediglich
des Geschmacks wegen.

Recept für eine gute Ehe.

Wenn eine arabische Mutter ihre Tochter verhei-
rathet, giebt sie dieser im Augenblicke der Abreise fol-
gende Rathschläge mit auf den Weg: Du verläßt
jetzt Diejenigen, von denen Du ausgegangen bist; Du
entfernst Dich aus dem Neste, das Dich so lange be-
schützt hat, von welchem Du Dich aufgeschwungen hast,
um gehen zu lernen, und Du thust es, um Dich zu
einem Manne zu versetzen, den Du nicht kennst, an
dessen Gesellschaft Du nicht gewöhnt bist. Ich rathe
Dir, ihm eine Skavin zu sein, wenn Du willst, daß
er Dir ein Diener sei. Vergnüge Dich mit Wenigem
Nichte beständig auf Das, was seine Augen sehen
können, und sorge, daß seine Augen niemals schlimme
Handlungen sehen. Wache über seine Nahrung; wache
über seinen Schlaf; der Hunger verursacht Aufwallung,
die Schlaflosigkeit erzeugt böse Laune. Trage Sorge
für sein Eigenthum, behandle seine Angehörigen mit
Güte. Sei stumm für seine Geheimnisse; wenn er
fröhlich ist, zeige Dich nicht verdrießlich; wenn er ver-
drießlich ist, zeige Dich nicht fröhlich — dann wird
Allah Dich segnen.

Vom Welttheater.

In Stuttgart hat in der Nacht vom Dienstag
zum Mittwoch der Tischler Kleiner, der von seiner
Frau und Tochter getrennt lebte, diese seine Tochter
durch drei Revolverschüsse schwer verwundet. Er war
mit einer Leiter in die Wohnung der Frau einge-
drungen und hat die Tochter im Bett überfallen.
Kleiner soll aus Rache so gehandelt haben, da die
Tochter sich der Ausöhnung der Eltern widersetzt hat.
Die Tochter liegt hoffnungslos darnieder.

In Köln und Berlin sind Kuppler und Kuppler-
innen, die seit Jahren Mädchenhandel für lieder-
liche Häuser nach Holland und übers Meer betrieben
hatten, zu hohen Strafen verurtheilt worden. In den
meisten Fällen wußten die Mädchen nicht, was ihnen
geschah.

Ein Unglücklicher, der 34-jährige pensionirte
Kommandant Weidner aus Nething bei Staffeln, ging
an den Main, zog seine Kleider bis auf Strümpfe
und Hemd aus, legte einen Zettel oben darauf, watete
tief in den Fluß, legte sich auf den Rücken und ver-
schwand. Mit Entsetzen sahen Leute aus der Entfer-
nung zu.

Kladderadatsch und Eugen Richter müssen
nicht ganz gut zusammen sein, oder neckt sich nur,
was sich liebt? Kladderadatsch läßt seinen Freund
Richter nachts an schwerem Alpdruck leiden. Er sitzt
dann im Redaktionszimmer der Freisinnigen Zeitung
und schreibt Leitartikel. Plötzlich ruft er: er kann
die nöthigen kräftigen Ausdrücke nicht mehr finden.
Während er noch sinnt und grübelt, dringt von der
Treppe ein verdächtiges Geräusch herein, ein Schleich-
en und Tappen, vermischt mit Zischen und Klappern.
Krachend springt die Thür auf und ein endloser Zug
von Reptilien bewegt sich herein: Krokodile, Schlangen,
Salamander und Rieseneidechsen. Erschreckt will er
die Beine auf den Drehsessel heraufziehen, aber es
geht nicht mehr, zwei Riesenschlangen haben sich schon
um sie geringelt und halten sie wie in Schraubstöcken
fest. Jetzt richtet sich ein gewaltiges, uraltes Krokodil
auf, legt dem Gepeinigten seine Vorderfüße auf die
Schultern und zischt ihm zu: „Bring' ein Hoch auf
Bismarck aus!“ Der alte Streiter für Recht und
Wahrheit sträubt sich lange, bald aber fühlt er am
ganzen Körper ein unerträgliches Zwicken und Weifen,
grinsend öffnet das Riesenkrokodil den schneißigen
Machen, um ihn zu verschlingen. Da ringt es sich
dampf aus seiner gepreßten Brust: „Fürst Bismarck
lebe hoch, hoch, hoch!“ Kaum ist das letzte Hoch ver-
klungen, so erwacht der Gefolterte und findet sich, von
oben bis unten in Schweiß gebadet, in seinem Bett.

In Berlin ist's noch ein Vergnügen, Haus-
besitzer zu sein. Kürzlich ist ein altes Haus an der
Ecke der Jäger- und Friedrichstraße für eine Million
Mark verkauft worden. Schon in den 40er Jahren
wurde ein großes Haus mit Park in der Wilhelm-
straße, das Anfang des Jahrhunderts mit 30000 Thaler
(90000 Mark) erworben worden war, für die sechs-
fache Summe verkauft.

Bei Rothchilds ist man vorsichtig. Baron
Alphons v. Rothchild hat für 40000 Franz's Maha-
goni-Risten anfertigen lassen, die genau zu den ein-
zelnen Bildern seiner werthvollen Gemäldesammlung
passen. Dieselben werden in einem Speicher aufbewahrt
für den Fall, daß sich einmal eine Fortschaffung der
Kunstschätze plötzlich nöthig machen sollte.

In Belgien hat ein ziemlich bejahrter Mann so
lange gezögert, seine an religiösem Wahnsinn erkrankte
Frau in einer Anstalt in Sicherheit zu bringen, bis
sie nachts ihn und seinen Sohn im Bett überfiel und
beide erschlug. Dann sprang sie in den Hausbrunnen
und ertrank.

Ein junger russischer Baron v. Hagemeister, ein
Verwandter des Generals Ignatieff, probierte kürzlich
in Paris bei seinem Schneider Bekleider an. Plötz-
lich fällt ein Schuß, und der junge Mann bricht
mit einem Aufschrei zusammen. Ein kleiner Revolver,
welchen er immer bei sich trug, war auf den Boden
gefallen, ein Schuß hatte sich entladen, und die Kugel
war dem Unglücklichen in den Unterleib gedrungen.
In der folgenden Nacht erlag er einer inneren
Blutung.

Island ist eine Insel im hohen Norden Eu-
ropas; aber es weht ein recht warmer Geist des
wahren Christenthums daselbst. Es ist keine einzige
Familie auf der ganzen Insel, in welcher nicht täg-
lich die Bibel gelesen wird. Deshalb findet man
auch kein Theater oder Komödienhaus, kein Gefängniß,
keinen Gerechtigkeitsvollstrecker, ja nicht einmal einen
gesetzlichen Friedensrichter dort, und doch zählt die
Insel an 70000 Einwohner. Daran kann man er-
kennen, was das Wort Gottes vermag, wenn es zu
seinem Rechte kommt. Wie beschämend ist das für
manche christliche Gemeinde, die zu ihrem kirchlichen
Hader noch das weltliche Gericht nöthig hat!

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 1. October 1887.

	Ankunft.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Von Wilhelmshaven	7.53	10.55	1.46	8.17
" Jever	7.53	10.55	1.46	8.17
" Bremen	8.08	12.39	2.22	6.05 9.05
" Nordenhamm	8.08	12.39	2.22	9.05
" Brake	8.08	12.39	2.22	9.05
" Neuschanz	7.50	11.53	1.40	8.21
" Leer	7.50	11.53	1.40	8.21
" Quakenbrück	8.00	—	1.50	8.33
" Osnabrück	—	—	1.50	8.33

	Abfahrt.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abends.
Nach Wilhelmshaven	8.25	2.35	—	6.20 9.15
" Jever	8.25	2.35	—	9.15
" Bremen	6.29	8.08	11.06	2.00 — 8.40
" Brake	8.08	2.00	5.00	8.40
" Nordenhamm	8.08	2.00	—	8.40
" Leer	8.30	2.40	—	6.25 9.20
" Neuschanz	8.30	2.40	—	6.25 —
" Quakenbrück	8.30	2.30	—	8.33
" Osnabrück	8.30	2.30	—	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	vom 29. Mai 1888	gekauft	verkauft
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25	—
3 ¹ / ₂ % " "	102, —	102,55	—
3 ¹ / ₂ % Oldenbg. Consols	101,50	102,50	—
(Stücke a 100 Mk im Verkauf 1,4% höher)	—	—	—
4 ¹ / ₂ % Oldenburg. Communal-Anleihen	103, —	104, —	—
4 ¹ / ₂ % Oldenb. Comm. Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	104,25	—

3 ¹ / ₂ % do.	100, —	101, —
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,75	102,75
4 ¹ / ₂ % Hlensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 ¹ / ₂ % Landständische Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 ¹ / ₂ % do.	100,10	—
3 ¹ / ₂ % Oldenb. Prämien-Anleihe	132,10	132,50
4 ¹ / ₂ % Cutin-Libeler Prior-Obligation	103, —	—
3 ¹ / ₂ % Hamburger Rente	101,60	102,15
3 ¹ / ₂ % do Staats-Anleihe von 1887	100,95	101,50
3 ¹ / ₂ % Bremer do von 1887	100,95	101,50
3 ¹ / ₂ % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	88,75	89,50
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe	107,70	108,25
3 ¹ / ₂ % do.	102,70	103,25
5 ¹ / ₂ % Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
und darüber	96,45	97, —
5 ¹ / ₂ % do do (Stücke von 4000, 1000	—	—
und 500 Fr.	96,55	97,25
4 ¹ / ₂ % Römische Stadtanleihe 2.—4 Serie	95,90	96,45
5 ¹ / ₂ % Russische Anleihe von 1884	—	—
3 ¹ / ₂ % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,40	99,95
Stücke zu 1000 u 500 Mk im Verkauf 35 Pf höher	—	—
3 ¹ / ₂ % Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	94,65	95,20
4 ¹ / ₂ % Salsammergurg-Prioritäten, garantirt	101,10	—
4 ¹ / ₂ % Piffabommer Stadtanleihe	79,30	79,95
4 ¹ / ₂ % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov Hypoth.-Bank	101,95	102,50
4 ¹ / ₂ % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,45	103, —
4 ¹ / ₂ % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,20	—
4 ¹ / ₂ % do. der Rhein. Hypothek-Bank	96,25	97, —
3 ¹ / ₂ % Borussia-Prioritäten	100, —	—
5 ¹ / ₂ % Bif. selber Prioritäten	99,50	—
4 ¹ / ₂ % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar	105,10	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
Hollzgez. Actie a 300 Mk. 4 ¹ / ₂ % Z. v. 1. Jan. 1887	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	140, —
(40% Einzahlung und 5 ¹ / ₂ % Zinsen vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburgische Eisenbahn-Actien (Augusthehn)	—	80, —
(4% Zins vom 1. Juli 1887)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Red.-Actien	—	106, —
(4% Zins v. 1. Januar 1888)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr	—	—
Stück ohne Zinsen im Markt	—	—
Oldenburg. Glasbläser-Actien (4% Zins vom	—	105, —
1. Januar 1888)	—	—
Wchsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk	168,15	168,95
" " " " " 1 Mrt " "	20,345	20,445
" " " " " 1 Doll " "	4,15	4,20
Holland. Banknoten für 10 Gld	16,50	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 ¹ / ₂ %	—	—

Anzeigen.

Bremer Missionsfest

am 31. Mai d. J.

Festgottesdienst in der Frauen-Kirche, Anfang
1/2 11 Uhr: Prediger: Generalsuperintendent D.
Sautze, Magdeburg. Berichterstatter: Missions-Inspr.
Zahn.

Nachmittagsfeier auf dem Schützenhof um 4
Uhr: Redner: Pastor Müller-Blumenthal, Missionar
Vinckich, Pastor Goellich-Nastede, Pastor Boges-
Bunde, in kurzen Ansprachen.

Auswärtige Gäste, welche gastliche Herberge wün-
schen, wollen sich bei Inspektor Zahn (Elhornstr. 26)
melden.

Oldenburg, den 24. Mai 1888.

J. A

Loennicken, p. em.
(Miltstr. 6)

Neue große Matjesheringe.

Neue Malta-Kartoffeln.

W. Stolle.

Feinste Cervelatwurst und Plock-
wurst stets vorräthig.

W. Stolle.

Mein Lager in

Bindfaden, Schnüren etc.

Zeugleinen

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Theatergarten.

Erlaube mir hierdurch die ergebene
Anzeige, daß die im Theater-Garten be-
findliche Halle völlig mit Glas-
fenstern versehen und dadurch gegen
jeden Witterungs-Einfluß auf's Beste
geschützt ist.

Hochachtungsvoll

F. Humke.

Wilh. Herud
Sattler, Tapezierer & Decorateur
Drielaker Fussweg Nr. 8
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur besten
Ausführung aller in sein Fach schlagender
Arbeiten.
Gute Bedienung. Solide Preise.

Rückgratsverkrümmungen,

schiefe Haltung, hohe Schulter, Nervenleiden, Verstopfung, gestörte Blutcirculation sowie Rheumatismus und Gelenkleiden werden mit gutem Erfolg behandelt.

Friedr. Poppe,

Heilgymnastiker und Masseur,
Achterstraße 27.

NB. Frische Verstauchungen in 3 bis 5 Tagen wieder gut.

Wilh. Frisius,

Wallstraße 1 oben,
empfiehlt sich als
Rechnungssteller & Mandatar.

H. Hibbeler,

Schuhmacher,

Grünestraße 3.

Lager von eleganten und dauerhaften
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln.

Anfertigung nach Maß in jedem gewünschten
Muster.

Reparaturen werden sauber u. prompt ausgeführt.

	<p>Pâte des Gnomes du Dr. Thomson. Ein Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Bartwuchses; wohl das einzige bis jetzt wirklich bewährte Mittel. Flacon 2 Mk. 50 Pf.</p>	
	<p>Pâte des Créoles du Dr. Thomson. Ein Mittel, um Haare an Stellen, wo man sie nicht wünscht, in wenigen Minuten zu entfernen; z. B. bei Damen auf der Ober- lippe, auf den Armen, Händen oder bei zu- sammengewachsenen Augenbrauen. Flacon: 2 Mk. 50 Pf.</p>	
	<p>Eau des Circassiennes du Dr. Thomson. Das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verschönerung des Teints wie auch gegen rotte Hände und Arme. — Während bekann- tlich Puder und Schminke bei fortgesetztem Gebrauch sehr nachtheilig auf die Haut ein- wirken, hat dieses Mittel vor jenen den großen Vorteil voraus, daß es den Teint allmählich immer zarter macht und mit der Zeit alle Uneinigkeiten der Haut, wie Sommerprossen, gelbe Flecken, Milcheric. beseitigt. — Außerdem ist das Eau des Circassiennes Damen, die leicht transpirieren und daher beim Besuch von Bällen Puder und Schminke nicht gut anwenden können, sehr zu empfehlen, da die unlöslichen Einwicklungen, die nach Anwendung dieser Mittel beim Transpirieren hervortreten, sich bei Gebrauch des Eau des Circassiennes nicht bemerkbar machen. — Flacon: 2 Mk.; halbe Flacon: 1 Mk. 75 Pf.</p>	

Nur allein echt zu haben bei
Joh. Sievers, Langestr. 33.

Rabitz-Patent- Wände u. -Decken.

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuersicher.
Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wil-
helmshaven durch
C. Spieske.

Bringe meine

Wirtschaft

in gültige Erinnerung.

Wilh. Dinklage.

Ohernstraße 17, hinter dem Lindenhofsgarten.

Großer Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämtliche Artikel, als:
Feinen, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettbezugstoffe, Piquees,
Parchende, Flanelle, sowie fertige Damen-, Herren- und
Kinderwäsche, Schürzen, Taschentücher, Köschen, Festons,
Spitzen etc. etc

zu bedeutend ermäßigten Preisen aus.

Da nur Waare guter Qualität führe, so bietet sich bei den billigen Preisen Gelegenheit
zu vorteilhaften Einkäufen.

Gustav Peters,
Langestr. 58.

Nur kurze Zeit.
Oldenburg. Pferdemarktsplatz.

Erstes Sommer-Etablissement „Neue Welt“. (Variété-Theater-Garten.)

Mittwoch, den 30. Mai, Nachm. 3 1/2 Uhr:

Großes Familien- und Kinder-Fest verbunden mit
Concert und Komiker-Vorstellung.
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Erwachsene zahlen volle Preise und hat jeder Erwachsene das Recht 1 Kind
frei einzuführen. — Kinder 15 Pf. — Außerdem erhält jedes Kind eine
Nummer zur großen Präsentvertheilung.

Abends präcise 8 Uhr:

Große Gala = Elite = Vorstellung.

In jeder Vorstellung:

Auftreten des gesammten aus 40 Pers. bestehenden Künstler-Personals.

Zum Schluß der Abendvorstellung:

Ein Fest beim Mikado

Großes Ausstattungsstück. — Die Zahl der darin mitwirkenden Personen beträgt 52.

Eintrittspreise: Nummerirter Stuhl 1 Mk. — Sitzplatz 50 Pf. — Promenaden-
platz 25 Pf. — Kinder auf den Sitzplätzen die Hälfte.

Alles Nähere durch die Austragezettel und Affichen.

Hochachtungsvoll

Die Direction: **Marnitz-Gasch.**

In Vorbereitung:

Die Zauberflöte.

Große komische Grottesque-Pantomime mit Ballet und höchst komischer Finale. — 30 Personen.

Grosser Ausverkauf.

Möbel-Magazin von D. Hoting am Markt No. 12

Wegen Baulichkeiten und Vergrößerung meines Geschäftshauses, Markt 12, empfehle mein
großes Lager Möbeln aller Art, sowie
Sofas, Causeusen, Divans, Polsterstühle, Springfederrahmen
eigener Arbeit,

zu den billigsten Preisen.

Zur gefl. Beachtung. Gebe Möbeln auf wöchentliche und monatliche Abzahlung und in Miete.